

Luzerns Präzisionsschleifer am Werk

Vier Luzerner schleifen Newton-Teleskope, die es mit der Weltmarkenkonkurrenz aufnehmen

LUZERN – Eine anspruchsvolle Freizeitbeschäftigung betreiben die Luzerner Edwin von Büren, Roland Stalder, Franz Glätzle und Hans Gysin, alles Mitglieder der Astronomischen Gesellschaft Luzern. In Handarbeit stellen sie die Instrumente für die Himmelsbeobachtungen selber her. Die Genauigkeit, mit der sie arbeiten, würde auch renommierten optischen Werken zur Ehre gereichen.

Langsam ziehen die «Schleifer» der Astronomischen Gesellschaft die runden Glasplatten über die Pechhaut auf dem Schleifbock, stundenlang, tagelang, immer in ähnlichen und doch verschiedenen Bewegungen in einem genau auf die Arbeit abgestimmten Rhythmus. Höchste Konzentration steht in ihren Gesichtern, denn eine einzige falsche Bewegung, eine kleine Ungeschicklichkeit kann die Arbeit verderben, und in wochenlanger

Von Peter A. Meyer

Arbeitsmüdigkeit und doch verschiedenen Bewegungen in einem genau auf die Arbeit abgestimmten Rhythmus. Höchste Konzentration steht in ihren Gesichtern, denn eine einzige falsche Bewegung, eine kleine Ungeschicklichkeit kann die Arbeit verderben, und in wochenlanger



Ein schwieriges Werk ist im Entstehen. Edwin von Büren erklärt seine Einrichtung für das Schleifen der Planspiegel.

Arbeit muss dann der Fehler auspoliert werden. Langsam formt sich die Platte zu einem präzisen Parabolspiegel, dem Herzstück eines Newton-Teleskops.

Mit grosser Erfahrung

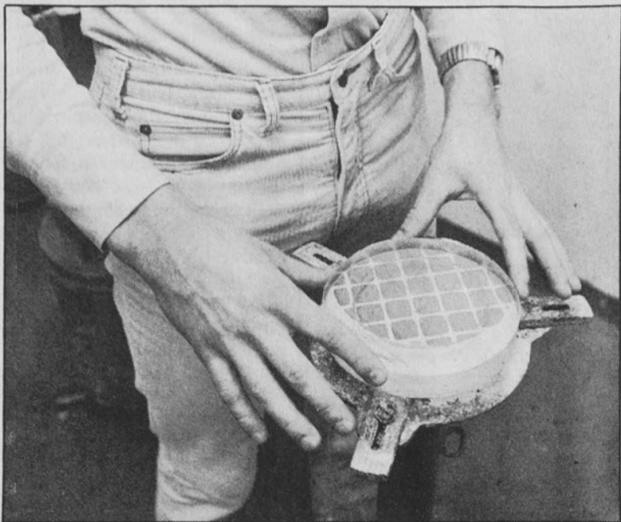
Vor über 20 Jahren hat Edwin von Büren, der Leiter der optischen Werkstätte der Astronomischen Gesellschaft, seinen ersten Schleifkurs besucht. «Die Sache hat mich fasziniert», erklärt er, «ich habe mich in die Materie eingearbeitet und sämtliche greifbare Literatur studiert.» Gut ein Dutzend Parabolspiegel hat er seit der Zeit selber geschliffen, und bei über 100 hat er Regie geführt, korrigiert, hat sie fertig gemacht bei den Schleifkursen, die er organisiert und geleitet hat. «Dadurch habe ich Routine bekommen und viel Erfahrung gesammelt», berichtet er. «Heute schleife ich einen Newton-Spiegel in rund 30 Stunden.»

Präzision ist erstes Gebot

Für die astronomischen Beobachtungen, zu denen die Teleskope verwendet werden, müssen die Spiegel von einer für Laien fast unvorstellbaren Genauigkeit sein. Edwin von Büren hat daher selber eine Prüfeinrichtung gebaut, die auch kleinste Fehler schonungslos ans Licht bringt. In dem über der Schneide einer Rasierklinge gebrochenen Lichtstrahl der Prüfbank werden Unebenheiten im Spiegel sichtbar, die weniger als ein Hundertstel der Wellenlänge des Lichts, das sind rund 0,00004 Millimeter, betragen. Wie genau seine Anlage ist, beweist Edwin von Büren recht eindrücklich: Er legt seine Finger auf einen in der Einrichtung eingespannten Spiegel. Dort, wo sich das Glas durch die Wärme der Hand ausdehnt, werden im Lichtstrahl gewaltige Berge sichtbar.

Toleranzen werden eingehalten

Diese unvorstellbare Genauigkeit kann nicht nur geprüft werden, sie wird von den Schleifern auch eingehalten, sie ist der Stolz ihrer Arbeit. Selbstbewusst dürfen die Luzerner Feinoptiker sagen, dass ihre Teleskope zu den besten der Welt gehören. Edwin von Büren



Stundenlange konzentrierte Bewegungen: Langsam entsteht auf diese Weise ein hochpräziser Parabolspiegel für ein Newton-Teleskop.

dazu: «Einmal haben wir den Spiegel aus einem Teleskop eines bekannten Herstellers ausgebaut und geprüft. Er hatte Unebenheiten, die wir bei unserer Arbeit nie tolerieren würden.» Nun will der erfahrene Spiegelschleifer seine Kenntnisse im Herstellen von Feinoptik zu noch kühneren Werken verwenden.



Stolz auf das gelungene Werk. Helen von Büren präsentiert ein Newton-Teleskop, das sie unter Anleitung ihres Mannes selber gebaut und geschliffen hat.

Fotos Peter A. Meyer

Derzeit ist er daran, drei Planspiegel herzustellen. «Das ist bedeutend schwieriger, als das Schleifen der Parabolspiegel. Das Glas darf auch nicht die geringste Wölbung haben, über Monate muss der Arbeitsrhythmus genauestens eingehalten werden, sonst misslingt die Sache», erklärt er. Alle Hilfsmittel für diese Arbeit, von der Schleifuhr bis zum konvexen Prüfspiegel, hat sich Edwin von Büren bereits selber hergestellt. Zwei der Planspiegel sollen für das Sonnenteleskop, das die Astronomische Gesellschaft in ihrer Sternwarte auf dem Dach des Luzerner Hubelmattschulhauses aufstellen will, verwendet werden, der dritte wird für eine neue Prüfeinrichtung gebraucht.

Optimale Arbeitsbedingungen

Die Präzision der Arbeiten wird nicht zuletzt auch durch die guten Arbeitsbedingungen möglich gemacht. Die Schleifwerkstätte befindet sich in einem städtischen Luftschuttkeller unter dem Hubelmattschulhaus, wo konstant eine Temperatur von 14 Grad herrscht. Wärmeschwankungen können die Arbeit daher nicht beeinträchtigen. «Wir sind sehr froh über diesen Keller», meint Robert Wirz, der Präsident der Astronomischen Gesellschaft, «denn ohne diesen Raum hätten wir grosse Probleme.»

Tagblatt

Region

Nach Einbruchserie wieder aufgefangen

Das Luzerner Kriminalgericht verurteilte einen 24jährigen Burschen zu sieben Monaten Gefängnis

LUZERN – Vom 15. August bis 23. November 1980 beging Moritz (24) acht Einschleich- und Einbruchdiebstähle. Dabei war er meist mit einem Jugendlichen tätig. Während der Beute rund 4000 Franken betrug, richteten sie auch Sachschaden für zirka 6000 Franken an. Das Luzerner Kriminalgericht verurteilte nun Moritz zu sieben Monaten Gefängnis bedingt.

Die beiden Einbrecher hatten vorerst vier Tennisbahnen in Adligenswil, Hildisrieden, Emmen und Zug heimgesucht. Es folgte ein Einbruch in ein Café in Ebikon, wo sie

auch sein Vater an Krankheit. Moritz war ein schlechter Schüler gewesen. Nach der Schulentlassung begann er eine Lehre als Bodenleger, doch schon am darauffolgenden Tag erschien er nicht mehr zur Arbeit und wurde wegen Straftaten festgenommen. In der Folge wurde er wegen verschiedener Delikte in Heime und Anstalten eingewiesen, aus welchen er während der Jahre 1976 bis 1978 immer wieder entwich. Im letzten Jahr erlitt er einen schweren Unfall, bezieht seither von der Suva eine monatliche Entschädigung von 1000 Franken und arbeitet noch zu 50 Prozent.

Auch Alkohol im Spiel

Das Gericht hielt Moritz seine ungefreute Jugend zugute. Für ihn spreche auch, dass er jetzt regelmässig arbeite, wobei ihm der Arbeitgeber ein gutes Zeugnis ausstellt. Es gehe ihm heute in finanzieller Hinsicht nicht schlecht. Er mache den Anschein, dass er sich in letzter Zeit gefestigt habe. Er hat eine feste Freundin und wohnt mit ihr zusammen. Er sei einsichtig und bereue seine Taten. Das Motiv seines Handelns sei im Finanziellen gelegen. Offenbar habe damals auch der Alkohol keine untergeordnete Rolle gespielt. Hatte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt, so beliess es das Gericht bei sieben Monaten (abzüglich zwei Tage Untersuchungshaft) und einer Busse von 100 Franken. Da man ihm eine günstige Prognose stellt und hofft, dass er über das Alter der Jugendstreich hinweg ist, wurde ihm der bedingte Strafvollzug gewährt. Angesichts der grossen Anzahl von Vorstrafen setzte man die Probezeit allerdings auf drei Jahre fest.

Von Jürg J. Aregger

beim Aufwachen des Zigaretten-, Musik- und Geldspielautomaten über 1600 Franken erbeuteten. Schliesslich brachen sie in Luzern einen Parkmeter auf, wobei die Beute lediglich 20 Franken betrug. Beim Versuch blieb es, einen Zigarettenautomaten in Sins aufzuwachen. Mehr Erfolg hatten sie dagegen bei einem Benzinautomaten in Eschenbach. Das Gericht fand nun Moritz des bandenmässigen Diebstahls, der fortgesetzten Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs für schuldig. Zudem hatte er dreimal einen Personewagen zum Gebrauch entwendet, wobei er keinen gültigen Führerausweis besass. Er hatte in der Vergangenheit mehrere Gesuche um Erteilung des Lernfahrausweises gestellt, doch wurden diese jeweils abschlägig beantwortet.

Zahlreiche Vorstrafen

In seiner Jugendzeit starb sowohl die Mutter von Moritz als



Tolpatschig, aber liebenswürdig: Die beiden Freunde Gaston (links hinten) und Rolf (rechts) versuchen sich als Kellner.



Rolf Knie als Telefonvermittler: Einmal mehr «falsch verbunden».

Clowneske im Hotel National

«Hotel», eine Komödie ohne Worte mit Rolf Knie um 21.05 Uhr Fernsehen DRS

LUZERN – Am 27. Januar klirrten im Luzerner Hotel National die Fensterscheiben. Die beiden Clowns vom Zirkus Knie, Rolf Knie und Gaston Häni, hechteten durch Scheiben und sorgten für einige Turbulenzen. Das alles für einen Slapstickfilm, der heute vom Fernsehen DRS ausgestrahlt wird: «Hotel». 22 Luzerner Statisten posierten übrigens vor der Kamera als Gäste bei einem Gala-Diner.

die beiden für einige Turbulenzen – zur Freude des Zuschauers.

Märchengeschichte

In dieser modernen Märchengeschichte verliebt sich Rolf Knie auf den ersten Blick in ein junges Mädchen, das mit Mutter und Schwestern ein Luxushotel betritt. Sein Versuch, ebenfalls als Gast ins Hotel zu kommen, scheitert unanft. Nun will Rolf, treu begleitet von seinem Freund Gaston, als Angestellter des Hotels der Angebeteten nahe sein. Bei den verschiedenen Tätigkeiten, sei es als Koch in der grossen Hotelküche oder als Portier, als Zimmerkellner mit sehr eigenen Interessen oder gar als Kellner beim grossen Gala-Diner, jagt ein Zwischenfall den andern. Wenn sich dann Gaston

auch noch als rasender «Serviertischfahrer» durch die Hotelkorridore versucht, ist das Mass voll. Die Entlassung ist die logische Folge. Wie bei allen Märchen ist das Happy-End unvermeidlich.

Dreissig Minuten ohne Worte

Rolf Knie jun. und Gaston Häni haben sich einmal aus der Manege gewagt. In der Clowneske «Hotel» verkörpern sie zwei liebenswürdige Tolpatsche, die auf ebenso sympathische wie lausbubenhafte Weise ein Luxushotel durcheinander bringen. Sie richten sich dabei nach ihren grossen Vorbildern des Slapstickfilms Laurel und Hardy, und vor allem nach Charlie Chaplin. Eine Komödie ohne Worte, die sich dreissig Minuten unbeschwerter Unterhaltung zum Ziel gesetzt hat. Die Autoren sind Rolf Knie, Charles Lewinsky und Max Sieber, der auch Regie geführt hat.

Hauskrach rund um den Karibik-Sound

Die «Konkurrenz-Steel-Band» ist bereits gegründet und probt den ersten TV-Auftritt

LUZERN – Krach bei der ersten Frauen-Steel-Band der Schweiz, den «Hot Bananas» aus Luzern. Nach zwei Jahren erfolgreichem Wirken bei verschiedenen Anlässen wurde der Graben der Meinungsverschiedenheiten so gross, dass sich «Hot Bananas»-Gründerin Pia Nussbaumer – und mit ihr sechs weitere Bandmitglieder – absetzten und kurzerhand die «Coco nuts», die zweite Frauen-Steel-Band, aus der Taufe hoben.



Der neuste Stern am musikalisch doch bewegten Luzerner Himmel: Die Frauen-Steel-Band «Coco nuts» rund um ihre Leiterin Pia Nussbaumer (Mitte kniend). Foto Peter Scheidegger

psch. «Ich hänge natürlich mein Fass nicht an den Nagel, nur wegen den Meinungsverschiedenheiten in den «Hot Bananas». Dazu habe ich am karibischen Sound viel zu viel den Plausch», erklärte Pia Nussbaumer. Die sieben «abgesprungenen» Girls suchten und fanden noch weitere sechs «Aufgestellte», und zusammen gründeten sie die «Coco nuts»-Frauen-Steel-Band. «Wir haben die Gründung mit einer Flasche Kokosnuss-Schnaps begossen», verriet Pia Nussbaumer. Mit abgesprungen ist auch der musikalische

Leiter der Benzinfässer-Band, Claudio Brentini, der nun die «Coco-Girls» musikalisch schlaucht. Um ihren umgebauten Benzinfässern die echten heissen exotischen Rhythmen entlocken zu können, liessen sich die 13 Coco-Girls in Zürich durch einen Trinidad-Neger mit viel Swing in die Geheimnisse des Karibik-Sounds einweihen. «Wir befinden uns heute in der eigentlichen Schlussphase des Aufbaus, denn

bereits diese Woche gilt es ernst mit einem Auftritt im Lokalradio aus dem Luga-Studio am Freitag», verriet Pia Nussbaumer.

Den aufgestellten Girls macht es offenbar riesig Spass, die Benzinfässer wohlklingend zu traktieren. «Wir müssen schon noch einiges üben, denn am 30. April haben wir im Rahmen einer Karussellwanderung bereits unseren ersten Fernsehauftritt», sagte Pia Nussbaumer.

Das Strassenbauprogramm in der Region

LUZERN – Jf. Langsam aber sicher beruhigt sich der Nationalstrassenbau in der Zentralschweiz. Von den sechs Teilstücken, die laut Bauprogramm 1982 in Betrieb genommen werden sollen, entfällt nur eines auf die Innerschweiz – der Zubringer N 4/T 8 im Kanton Schwyz (das «Tagblatt» berichtete darüber). Im übrigen stehen hauptsächlich Fertigstellungs- und Sanierungsarbeiten auf dem Pro-

gramm. Das grösste Bauprogramm unter den Innerschweizer Kantonen weist der Kanton Uri auf: Lawinen- und Steinschlagverbauungen im Bereich Amsteg-Meitschli und Schöllenen, Weiterführung der Bauarbeiten an der Umfahrung Andermatt-Hospental und am Ausbau der Axenstrasse sowie Fertigstellungsarbeiten an verschiedenen Stellen der N 2. Der Bund erteilte dem Kanton einen

Kredit von 49,328 Millionen Franken. 46,4 Millionen Franken Bundeskredite erhielt der Kanton Luzern für Fertigstellungsarbeiten an der N 2 sowie für den Weiterbau des N-14-Teilstückes Sedel-Gisikon. In Nidwalden (35,850 Millionen Bundeskredit) werden Schutzverbauungen am Lopper und der Bau des Loppertunnels im Vordergrund stehen.

tv/tb. Einen Spass wollten sie sich machen, die beiden Manegen-Komiker Rolf Knie und Gaston Häni, seit Jahren im Schweizer Nationalzirkus Knie aktiv. Fürwahr sorgen